

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

102 (1.9.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596972](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596972)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.
Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für anderwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren H. Bittner in Oldenburg,
E. Schlöte in Bremen, Gasten-
rein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
E. Daube a. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Infections-Comptoirs.

Nr. 102.

Elsfleth, Donnerstag, den 1. September.

1892.

Tages-Feiger.

(1. September.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 11 Minuten.
☉-Untergang: 6 Uhr 48 Minuten.
☾-Aufgang: 4 Uhr 24 Minuten Am.
☾-Untergang: 10 Uhr 48 Minuten Am.

Sochwasser:

8 Uhr 54 Min. Am. 9 Uhr 28 Min. Am.

Sedan.

Im Buch der Weltgeschichte ein Blatt,
Ein gloriores, ist zu finden,
Darauf deutscher Ruhm sich verewigt hat
Mit Letztern, die nimmer verschwinden,
Die deutsche Treue und deutscher Muth
Gemalt mit dem eignen Herzensblut,
Da standhaft ohne Erlahmen
Sie trotz der furchtbaren Kampfeswuth —
Sedan ist des Blattes Namen!

Sedan — zwei Völker rangen sich matt,
Kriegsruhm begehrte das eine,
Der Reid, er spähete nimmerfart
Hinüber zum urdeutschen Rheine,
Stolz blähte sich der welsche Hahn
Kampflustig, wie er's so oft gethan,
Gelüstend nach deutschen Sieben —
All-Deutschland, du bist ihm bei Sedan
Keinen einzigen schuldig geblieben!

In nerviger Faust den schneidigen Stahl
Zum Sturm die Klingen gebunden,
So ging es vorwärts und noch einmal,
Wer achtete da seiner Wunden?
Der frevelnd den blutigen Krieg begann,
Hinterm Festungswall, ein gebrochener Mann,
Kämpfte er um den Thron und sein Leben,
Und die deutsche Phalanx rückte näher heran,
Nun sterben oder ergeben!

Und als die Sonne zum andern Mal
Erstrahlte ob der Kampfesstätte,
Erkante laut der Siegeschoral
Mit Jubel und Dank um die Wette:
Ein Gefangener, ohne Land, ohne Thron,
Der Welsche stand vor Lausens Sohn,
Um Gnade und Leben zu bitten...
Da zahlte das Schicksal Deutschland den Lohn
Für die Schmach, die es einst erlitten! —

Zahrzehnte gingen seit jenem Tag,
Bernarbt sind die alten Wunden,
Wie nie ein Wunsch erträumt haben mag,
Hat Deutschland sein Recht gefunden,
Es blüht das Reich, gefestigt, gefest,
Zum Trost des Westens und Ostens Reid
In kraftvollem Wiedererstarren,
Ist doch das Volk, das ganze, bereit
Zum Schutz seiner heimischen Marken!

So sei dieser Tag der Erinnerung geweiht,
Der Dankbarkeit Opfer zu bringen,
Für sie, die zum Heldentode bereit,
Daß das blutige Werk mocht gelingen;
Die Zukunft, das schreib' auf dein stolzes Panter,
Es gehört, mein Volk, die Zukunft dir,
Wenn du fest zusammen wirst halten
In deutscher Treue für und für —
Das möge der Himmel waken!!

Fritz Gerhardt.

Rundschau.

* Deutschland. Der Kaiser kam am Mon-
tag Vormittag von Potsdam nach Berlin und begab
sich sofort nach Rudow, um in der dortigen Umgegend
an einer Hühnerjagd theilzunehmen. Am Abend kehrte
der Kaiser nach Potsdam zurück.

* Der Kaiser wird am 2. September in Pyritz
eintreffen und die Gardetruppen während des Manövers
inspizieren, wahrscheinlich in der Nähe von Greifenhagen.
Von dort begibt sich der Kaiser über Stettin zur Werft
des „Vulcan“, um die „Hohenzollern“ zu besichtigen,
deren Ausbau schon weit vorgeschritten ist. Am „Vul-
can“ liegt die Yacht „Kaiserlicher“ bereit, auf der sich
der Kaiser nach der Swinemünder Bucht begibt, um
eine Flottenschau über die Schiffe des Liebung-
geschwaders zu halten. Am 4. September Abends
reist der Kaiser nach Schweden zur Jagd auf Elch-
wild.

* Die eingetretene kühlere Witterung hat eine schnelle
Abnahme der Cholera in Hamburg herbeigeführt, wo-
selbst die Seuche noch am Sonntag viele Opfer (162
Todesfälle) forderte. Ein Fall von asiatischer Cholera
ist auch in Berlin bei einer aus Hamburg zugereisten
Frau constatirt worden. In Bremen haben gleichzeitig
mehrere choleraverdächtige Erkrankungen stattgefunden.
Indessen ist bei keinem asiatische Cholera festgestellt
worden.

* Ueber die neue Militärvorlage wird neuerdings be-
richtet, dieselbe brähe auf der tatsächlichen Abkürzung der

Dienstzeit für die gesammte Infanterie, nur mit gering-
fügigen Ausnahmen, die einige für besondere Zwecke
bestimmte Mannschaften betreffen, so daß es sich um
die tatsächliche Herabsetzung der Dienstzeit für die
Fuhrtruppen auf zwei Jahre handelt. Und zwar nicht
bloß in der Form der Dispositions-Beurlaubung, so
daß die Mannschaften im Laufe des dritten Dienst-
jahres auch wieder eingezogen werden könnten; die
Regierung sei vielmehr bereit, hiergegen im Staatsgesetz
Garantien zu geben.

* Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser Franz
Joseph hat in Berücksichtigung der durch das Zusammen-
strömen großer Menschenmengen in gesundheitlicher
Beziehung entstehenden Gefahr die Reise nach Leinberg
vorläufig aufgegeben und wird am 1. September in
Schönbrunn eintreffen.

* Rußland. Nach langem Schwanken scheint
sich der Czar endlich zu einer durchgreifenden Um-
gestaltung des Finanzministeriums entschlossen zu haben.
Von informierter Seite wird gemeldet, daß Finanz-
minister Wjshnegradsky definitiv von seinem Posten
zurücktreten und der Verweser des Verkehrsministeriums,
Witte, zu seinem Nachfolger ernannt werden würde.

* Italien. Die bevorstehende Columbusfeier in
Genua wird ein ganz außergewöhnliches Schauspiel
bieten, zwölf Staaten werden dabei durch ihre Schiffe
vertreten sein, und zwar Deutschland durch den Kreuzer
„Prinzessin Wilhelm“, Oesterreich-Ungarn durch 3, Eng-
land durch 3, Frankreich durch 4, Spanien durch 5,
Rußland und Argentinien durch je 2, Portugal, Hol-
land, Griechenland, Per. Staaten und Mexiko durch
je ein Kriegsschiff. Da sich außerdem die gesammte
italienische Flotte in Genua einfinden wird, so dürfte
wohl kaum je eine so bedeutende Zahl großer Kriegs-
schiffe in einem Hafen vereinigt gewesen sein.

* Schweiz. Die vierte interparlamentarische
Friedensconferenz ist am Montag in Bern vom Bundes-
rath Droz und Nationalrath Gobat mit Ansprachen
eröffnet worden. Namens der deutschen Theilnehmer
erwiderte der Vicepräsident des Reichstags, Dr. Baum-
bach, Namens der österreichischen Theilnehmer der
Reichstagsabgeordnete v. Birquet.

* Frankreich. Die regierungsförmig mitgetheilte
wird, hat der Kriegsminister Freycinet beschlossen, das
für die Manöver des 9. und 12. Armecorps auf-
gestellte Programm unverändert einzuhalten.

* Ueber den Feldzug in Dahomey wird berichtet,
daß Oberst Dobbs sich der Driftkraft Ratagou be-
mächtigte und gegenwärtig den Uelefluß aufwärts
marschirt. Der in dichtem Gebüsch im Hinterhalt
liegende Feind wurde vertrieben. Die Wege sind offen.

Der zweite Mann.

Erzählung von Edward August König.
(14. Fortsetzung.)

Betroffen blickte Theodore Gustav an; dann
öffnete sie langsam den Brief, dessen Inhalt sie
ebenfalls zu bestreben schien, spiegelte sich doch
dieses Bestreben zu sichtbar in ihren hübschen
Zügen.

„Wir haben unterdessen Madame Griesheim
nebst Gatten und Bruder gründlich kennen gelernt“,
logte Hallstädt; „wir waren drei Tage mit ihnen
zusammen.“

„In Luzern?“ fragte Gustav überrascht.

„Nicht doch, wir machten eine gemeinschaftliche
Tour zum Rhonegletscher; sie war das Resultat eines
zufälligen Zusammentreffens mit jenen Leuten in
Bluelen.“

„Gruner spielte sofort den angenehmen Schwere-
nötzer“, fuhr Hallstädt fort, „er warf sich zum Reise-
marschall auf, und eine Ablehnung unsererseits wäre
auf eine Grobheit hinausgelaufen. Uebrigens wollte
Theodore die willkommene Gelegenheit benutzen; sie hat
das auch redlich gethan.“

„Und wie urtheilen Sie?“ fragte der Advokat er-
wartungsvoll.

„Ich zweifle gar nicht daran, daß Gruner und
Griesheim Ganner der ersten Sorte sind, über die
junge Frau möchte ich mir noch kein Urtheil er-
lauben.“

„Also auch ihr zweiter Gatte ein Ganner?“

„Wie er im Buche steht! Er wird das Hand-
werk drüben in Amerika gelernt haben, und daneben
scheint er ein verzweifelter Bursche zu sein, dem es
gar nicht darauf ankommt, einen Menschen niederzu-
schicken.“

„Sie scheinen ihn allerdings genau kennen gelernt
zu haben.“

„Er hat mich beim Kartenspiel betrogen.“

„Sieh' da, darin soll auch der verstorbene Roderich
Griesheim stark gewesen sein, wie ich nachträglich er-
fuhr. Uebrigens ist die Frau in keiner Weise besser,
ich habe dafür sichere Beweise erhalten, und ein an-
derer, weil schlimmerer Verdacht ist in mir aufgestiegen,
für den ich jetzt noch die Beweise suche. Ich gebe
Ihnen die Versicherung, wir haben's mit einer Ganner-
bande zu thun, die um jeden Preis unschädlich gemacht
werden muß.“

Theodore schob nun den Brief in das Couvert
zurück und blickte eine kleine Weile gedankenvoll vor
sich hin.

Hallstädt forderte sie auf, ihre Unterhaltung mit

Elisabeth und Gruner zu berichten. Sie kam bereit-
willig dem Verlangen nach und Gustav folgte ihrem
Bericht mit gespannter Aufmerksamkeit.

Ein Ruf der Entrüstung entfuhr unwillkürlich seinen
Lippen, als Theodore ihm die Äußerungen Gruner's
über die Absichten mittheilte, die Paula bewegen haben
sollten, mit einem gefälschten Dokument den Advokaten
zu betrügen.

Immer drohender zogen seine Brauen sich zusammen,
als er nun vernahm, daß auch Madame Griesheim
dieser Ansicht beipflichtet hatte; ein harter, strenger
Zug umspielte seine Mundwinkel.

„Wie schade ist es, daß Paula diese Mittheilungen
nicht mit eigenen Ohren gehört hat“, sagte er, als Theo-
dore schwieg. „Sie würde nun nicht länger zweifeln,
daß ich die Absichten dieses sauberen Geschwisterpaares
richtig erkannt habe. Zuerst suchte man mich zu ver-
leumden, nun wirft man einen entehrenden Verdacht
auf meine Braut, und allen diesen Bemühungen liegt
nur die Absicht zu Grunde, unsere Verlobung zu lösen.
Es ist eine böse Saat und ich fürchte, einige dieser
Körner sind in der Seele Paulas auf fruchtbaren Boden
gefallen.“

„Das wäre sehr schlimm“, erwiderte Theodore be-
stürzt.

„Ich kann's nicht glauben, Herr Doctor“, sagte

Einige Soldaten wurden verwundet. Haltung und Gesundheitszustand der Truppen sind vorzüglich.

Amerika. Ueber die Wirren in Venezuela wird berichtet: Es heißt, daß General Urdaneta, einer der Führer der Regierungstruppen, sich zum Diktator von Venezuela aufgeworfen und ein Cabinet gebildet habe. Dr. Casanas habe das Ministerium des Innern übernommen. Der Congress ist aufgelöst worden und mehrere Senatoren sind verhaftet.

Asien. Gerüchtweise verlautet, daß die Generale des Emirs von Afghanistan von den aufständischen Hazaras geschlagen seien. Der Muth der aufständischen Hazaras ist durch das Vordringen der Russen erschüttert gewachsen und wird wohl auch durch greifbare Beweise russischer Freundschaft erhöht. Die Lage des Emirs wird dadurch immer kritischer.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 31. August. Unser Stadtmagistrat und Stadtrath haben am Montag in gemeinschaftlicher Sitzung über Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera-gefahr beraten. Es wurde eine Commission, aus mehreren Bürgern bestehend, ernannt, die die Aufgabe hat, von Haus zu Haus die Gräben u. s. w. zu inspiciern und etwaige Mangelplätze zur Anzeige zu bringen. Ferner wurde beschlossen, auf Kosten der Stadtkasse Chlorkalk anzuschaffen und an die Bewohner abzugeben; dieser wird heute Nachmittag hier eintreffen. — Für diesen Beschluß unseres Stadtraths kann demselben auf diesem Wege nur bestens gedankt werden.

Das für unsere Volksschule angeschaffte Filtrirfaß ist heute aufgestellt und können nun die Gemüther sich auch in dieser Hinsicht beruhigen.

Bezüglich des „Eingekandt“ in letzter Nummer wird uns die Mittheilung gemacht, daß der Graben zwischen der Brehm'schen und Abel'schen Beisung nicht gemeint sein kann, da derselbe zur Zeit ganz trocken ist. Wir müssen es dem Herrn Einsender überlassen, sich darüber zu äußern, welchen Graben er gemeint hat.

Wie wir schon in letzter Nummer mittheilten, beruht das am Sonntag und Montag verbreitete Gerücht von der Erkrankung eines Fremden an Cholera auf der hiesigen Gerbe auf Unwahrheit. Wir können nun bestimmt mittheilen, daß bis heute nicht einmal die geringste Krankheit dort vorgekommen ist. Das Gerücht hat wohl dadurch seinen Ursprung erhalten, daß Herr Dr. Frese den Auftrag erhalten hat, die dort eintreffenden Fremden zu untersuchen.

Nach einem Privattelegramm der „Weser-Zeitung“ aus London ist die hiesige Bark „Constance“, Capitain Wachtenhoff, welche am 30. April von Shields abging, am 30. August mit brennender Ladung (Kohlen) in Valparaiso angekommen. Man hat das Feuer in der Gewalt.

Wie wir hören, haben die in die Commission zur Untersuchung der hiesigen sanitären Zustände, oder wie sonst die Bestellung lautet, gewählten Herren gestern sofort ihre Thätigkeit begonnen und bereits manchen Uebelstand zu Tage gefördert und schonungslos aufgedeckt. Hoffen wir, daß unsere Mitbürger verständig genug sind, die ihnen obliegenden Verpflichtungen mit derselben Gewissenhaftigkeit zu erfüllen, als die Mitglieder der Commission ihre undankbare Aufgabe auf sich genommen haben, denn vielen Dank werden dieselben sich gestern nicht verdient haben. Das kommt erst nachher, wenn diejenigen, welche eine Ordre zur Abhilfe bekommen haben, über ihre eigene Nachlässigkeit nachge-

achtet haben. Wer ein solches Amt aber, wie die Commission, auf sich zu nehmen hat, darf sich vor etwas viel Schmutz nicht fürchten und die Nebenarten nicht beachten, sondern hat seinen Weg ruhig durch zu nehmen. Zur Abwehr drohender Gefahr helfen aber keine halben Maßregeln und müssen wir den Herren Commissionsmitgliedern unsere volle Zustimmung zu den von denselben gethanen Schritten zollen. Uebrigens sind wir voll auf der Ueberzeugung, daß die Namen der Commissionsmitglieder uns für die straffe Ausführung der nothwendigen Vorschriften Bürgen sein werden.

Beim Secante Brate wird am Donnerstag, den 8. September, Nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts, Abth. II die Hauptverhandlung, betreffend 1) die jeamtliche Unternehmung des Unfalls des Matrosen Joh. Anton Paul Broszeit vom Deutschen Barkschiff „Möwe“ aus Elsteth, Schiffer F. Meiners; 2) den Seemannsfall des Deutschen Barkschiffs „J. H. Ramien“ aus Elsteth, Schiffer W. Wieting; 3) den Seemannsfall des Deutschen Schiffs „Trene“ aus Elsteth, Schiffer Schumacher, welcher den Tod des Matrosen Kuppel aus Lübeck zur Folge hatte, stattfinden.

Gegen das übermäßige Sprengen der Straßen hat sich Geh. Rath Koch in Hinblick auf die Cholera sehr entschieden ausgesprochen. Er hat darauf hingewiesen, daß die Cholera-bacillen gerade in der Feuchtigkeit leicht gedeihen, und er hat ferner daran erinnert, daß bei übermäßigem Wasserverbrauch, wie er durch das übertriebene Sprengen bedingt wird, die Filter der Wasserwerke des Reinigungsprojekts nicht exact genug vornehmen können und die Gefahr einer Verschlechterung des Leitungswassers entsteht.

(Stubenfliegen als Verbreiter ansteckender Krankheiten.) Die Lebensweise der Stubenfliege ist während einer Epidemie für den Menschen mit größten Gefahren verknüpft. Bei Ausleerungen, Spucknapfen u. s. w. ist die Stubenfliege anzutreffen und ebenso auf unserem Brod, Zucker, Tellern u. s. w. und ist so im Stande, Krankheitskeime, Bacillen, Mikroben u. s. w. an ihren Füßen von einem auf das andere zu übertragen. Es ist darum diesem Insekt vielleicht ein gar nicht geringer Vortheil an der Verbreitung der ansteckenden Krankheiten zuzuschreiben. Darum sollte ihr von allen Seiten, wo sie sich auch zeigt, der Tod geschworen werden. Die getödteten Fliegen müssen in starke Carbol-lösung geworfen, die Leberstücke des Tödtungs-werkzeuges, sowie Alles, was damit in Berührung gekommen ist, sorgfältig desinficirt werden.

(Das Bier und die Cholera.) In einem Artikel des „Gambrianus“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Biergenuss sich als ein vorzügliches Präservativ-mittel gegen die Cholera bewährt hat. Der Ausspruch eines der berühmtesten französischen Gelehrten, des Professors G. Sée in Paris an der dortigen medicinischen Facultät lautet: „Ich empfehle ganz besonders das Bier und dessen Genuss bei einer herrschenden Cholera-epidemie, denn vermöge seines Erzeugungs-prozesses wird in demselben jeder krankhafte Keim zerstört. Dieses Citat stammt aus dem Jahre 1884, aber schon früher, und zwar im Jahre 1866, hat sich das Bier als Schutz- und Gegenmittel der Cholera Namen und Ruf erworben; es war dies zu jener Zeit, als die sächsischen Truppen bei Wien, in Hiebing, Hegendorf u. s. w. einquartirt wurden und unter denselben die Cholera ziemlich stark grassirte; damals wurde in zahlreichen Fällen, und zwar zumeist am

Anfange der Krankheit, das Bier als Gegenmittel angewendet und mit den besten Erfolgen. Erkrankungs- und Todesfälle in Folge der Cholera gehören in den Brauereien zu den Selbstenheiten. Professor Hufeland sagt in seinem Werke „Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“: „Das Bier ist als Ersatz des Wassers zu benutzen in Gegenden, die kein gutes Wasser haben, oder für Menschen, die einen schwachen Magen, Neigung zur Harleibigkeit oder einen erschöpften, nahrungs-losen Körper haben. Doch muß es gut zubereitet sein, d. h. einen gehörigen Antheil Malz und Hopfen haben; das erstere giebt ihm den nährenden, das zweite die magenstärkenden und verdauungsbefördernden Bestandtheile.“

Die großherzogliche Eisenbahndirection hat eine Verfügung: „Maßnahmen gegen die Einschleppung der „cholera asiatica“, ertheilen lassen, in welcher die Stationen: Oldenburg, Barel, Wilhelmshaven, Jever, Carolinenfiel, Delmenhorst, Bremen-Neustadt, Bremen, Hude, Brate, Nordenham, Alshorn, Wecht, Lohne, Kloppeburg, Esen, Lönigen, Quakenbrück, Bramsche, Osnabrück, Scholt, Leer, Weener, Neuschang und Westerstede als Hauptstationen bestimmt werden. Die Verfügung enthält Verhaltungsmaßregeln den Kranken und den Mitreisenden gegenüber; ärztliche Untersuchung und Benachrichtigung der Behörden; Desinfection; Schlussbestimmungen. In letzteren heißt es u. A.: Die Eisenbahndirection erwartet, daß das gesammte Personal eintretenden Falles dem Kranken, sowie den Mitreisenden gegenüber die vorsehenden Maßnahmen in humaner Weise, aber mit aller Entschiedenheit zur Geltung bringen wird. Uebrigens ist bei der Entdeckung choleraverdächtiger Reisender mit größter Vorsicht und Ruhe zu verfahren und alles zu vermeiden, was zur Aufregung der Reisenden Veranlassung geben könnte. Namentlich ist zu bedenken, daß ein Kranker, weil er an Brechdurchfall leidet, noch nicht gerade choleraerkrankt zu sein braucht. Bevor also nach dieser Richtung hin, Vermuthungen ausgesprochen werden, ist genau zu prüfen, ob nach den äußeren Erkennungszeichen der Cholera, als Blauwerden und allgemeine Rötze der Haut, Schwindel, Einsinken des Gesichtes, starke Heiserkeit und immer zunehmende, dünnem Caffee und schließlich Wasser ähnliche Entleerungen nach oben und unten, die Annahme der Choleraerkrankung begründet erscheint u. s. w.

Nordenham, 29. August. In diesen Tagen circulirte hier das Gerücht, daß auch in unserem Orte ein Fall der jetzt so gefürchteten Cholera ausgebrochen sei. Das Gerücht wurde sofort dementirt. Wie aber derartige Gerüchte entstehen, das charakterisirt auch jener Fall. Am Vierlich ist hier ein Reisender und renomirt, daß er die Seuche nicht im geringsten fürchte. Ein anwesender Nordenhammer will den Muth des Renomisten auf die Probe stellen und erzählt daher, daß er direkt von Hamburg komme, wo er sich an den bacteriologischen Untersuchungen betheiligt hätte. Der Reisende hört das und zieht es denn doch vor, schnelligst das Terrain zu wechseln, um aus der Nähe des Gefährlichen zu kommen. Dieser aber sollte bald darauf erfahren, daß es doch bedenklich ist, in jetziger Zeit derartiges zu erfinden. Noch in derselben Nacht erschienen in seiner Wohnung Ortsbehörde, Polizei, Arzt und andere, um ihn als einen der Cholera Verdächtigen unschädlich zu machen. Nur mit Mühe gelingt es ihm, die Mißtrauischen davon zu überzeugen, daß es sich nur um einen Scherz handle. (G.)

Ballstädt kopfschüttelnd, „die Falle ist doch gar zu plump, man muß sie ja augenblicklich erkennen. — Aber wenn wir den Sonnenuntergang nicht versäumen wollen, so werden wir nun wohl aufbrechen müssen, später läßt sich dann noch weiter über die Sache reden.“

Der immer und aller Orten, in der Ebene, wie auf dem Gebirge, das Auge entzückende Sonnenuntergang war heute auf dem Rigi besonders prächtig.

Verfunken in den wundervollen Anblick stand Gustav, von der übrigen Gesellschaft getrennt, am Gelände, als plötzlich eine Hand sich leicht auf seinen Arm legte.

Die sanfte Berührung weckte ihn aus seinem Sinnen. Aufschauend blickte er in die blauen Augen Theodores.

„Ist es wahr, daß Paula jenen Verleumdungen Gehör gegeben hat?“ fragte sie leise. „Ich kann das nicht fassen, muß sie doch fürchten, daß sie dadurch ihr eigenes Glück zertrümmert.“

„Hoffen wir nur, daß es nicht so weit kommen wird,“ entgegnete der Advokat, mit ernster Miene das Haupt wiegend. „Aber muß ich nicht annehmen, daß es Mißtrauen war, was sie bewog, mich von dieser Reise zurückzuhalten? Und wird sie mir nun

nicht zürnen, weil ich ihren Wunsch nicht erfüllen wollte?“

„Ich begreife auch das nicht — liegt es doch in ihrem eigenen Interesse, daß die Betrüger entlarvt werden.“

„Sie hat auf die verlorene Summe längst verzichtet.“

„Wenn auch — der Betrug selbst muß bestraft werden, ich würde auf gerechte Vergeltung in solchem Falle niemals verzichten können. — Wie ist es aber möglich, zu glauben, daß Sie für jene Frau noch einen Rest von Liebe und Achtung empfinden können?“

Ein bitteres Lächeln glitt über seine Lippen.

„Sie begreifen das nicht, mein Fräulein,“ sagte er, „Sie wissen nicht, welcher Thorheiten die Eifersucht fähig ist. Einer thörichten Laune wegen konnte und wollte ich nicht auf diese Reise verzichten, aber ich hoffe, das Resultat derselben wird alle Zweifel heben.“

„Und wenn Sie kein Resultat erzielen?“

„Das wäre freilich böse, aber Paula wird ja verständig sein, und an Ihnen hoffe ich auch eine Freundin zu gewinnen.“

„Darauf dürfen Sie vertrauen,“ nickte Theodore. „Aus dem Briefe, den Sie mir überbrachten, erkannte

ich, daß auf das Glück Paulas ein dunkler Schatten gefallen war; sie blickt besorgt in die Zukunft, sie fürchtet, daß der schöne Traum in Nebel zerrinnen könne — ich verstehe das alles nicht, mich mußte dieser Mantelmuth überraschen. Nun freilich geben Sie mir einen Schlüssel zu dem Räthsel, aber lösen kann ich es noch immer nicht.“

Arm in Arm schritten die beiden langsam zum Hotel hinunter.

„Es wird wohl nur eine Laune gewesen sein,“ sagte er, „erstes, ruhiges Nachdenken wird meine Bräut erkennen lassen, daß ich dieser Laune nicht nachgeben durfte. Noch in der letzten Stunde wollte sie mir be- weisen, daß diese Reise im Grunde genommen eine Thorheit sei, die uns allen nur Aerger und Aufregungen bringen würde.“

„Die Aufregungen werden sich freilich nicht vermeiden lassen, aber was thut's, wenn nur der Erfolg das Werk frönt! Was halten Sie von meinem Projecte? Bruner wird vielleicht schon heute überzeugt sein, daß er mein Herz im Sturm erobert habe —“

„Es ist ein gefährliches Project,“ unterbrach er sie, „ohne es zu wissen oder zu ahnen, könnten Sie sich verleiten lassen, diesem Manne, wenn auch nur scheinbar Rechte einzuräumen, von denen er dann ganz sicher Gebrauch machen wird.“

Oldenburg, 30. August. Gar wohlgenüht und guter Dinge kam gestern Morgen kurz nach 6 Uhr ein junger Bursche von 16 bis 17 Jahren mit einer werthvollen Kasse in die Stadt gezogen, die er einem Schlächter zum Verkaufe anbot, und zwar, da die Kasse ein würdevolles Aussehen hatte, für 150 Mark. Sein Herr aus Friesland bei Barel habe ihn so beauftragt. Da der Schlächter aber sofort erkannt, daß die Kasse gefüllt und der Preis viel zu niedrig sei, hegte er Verdacht, kauft das Thier nicht und benachrichtigte die Gendarmen. Der Gendarm Köhm folgte dem verdächtigen Burschen und traf ihn auf der Boggenburg bei einem Schlächter Meyer, wo er die Kasse verkaufen wollte. Hier gestand derselbe gleich, daß er sie gestohlen habe und zwar von einer Weide des Landwirths Kicker aus Raffede. Er selbst habe in Zethausen gebüht und sei gebürtig aus Osmstede. Seine Aussage bewahrheitet sich. Kaum eine Stunde später kam auch schon der Raffeder Gendarm hier an, um den Dieb nachzuforschen. Der Bursche, der sich Decker nannte, ist in Haft gebracht.

Damme, 29. August. Gestern Vormittag 10^{1/2} Uhr brannte hier die Schrotmühle nebst Wohn- und sonstigen Gebäuden total nieder. Das sämtliche Eingut, ausgenommen das Vieh, ging vollständig zu Grunde.

Vermischtes.

Bremen, 30. August. Der erreichte Erfolg, lebendes Schlachtvieh von Amerika nach hier zu importiren, hat die bekannten Viehhändler Herren Sasse und Reeser bestimmt, im Dampfer „Amerika“ Raum für den Transport von ca. 200 Köpfen Rindvieh von Newyork nach hier zu belegen. Der Dampfer soll am 7. September Newyork verlassen, und rechnet man darauf, daß er am 24. September mit seiner Ladung hier eintreffen wird. Man glaubt von Seiten der Unternehmer, bei den amerikanischen Fleischpreisen eine gute Waare zu billigeren Preisen, als sie hier gegenwärtig herrschen, nach hier bringen zu können, und unsere Schlächter geben sich dabei der Hoffnung hin, durch diesen Import die, wie es heißt, jetzt künstlich fabelhaft hoch getriebenen Forderungen der Viehhändler für Schlachtvieh wieder auf einen den Verhältnissen entsprechenden Normalpreis zurückführen zu können. Hoffentlich wird dann auch das consumirende Publikum an diesen Vortheilen partizipiren.

Hamburg, 30. August. Das Hintertheil des Dampfer „Armin“ wurde durch den nordischen Bergungsverein heute Morgen ebenfalls gehoben, so daß das Fahrwasser bei Finkenwärder wieder frei ist. Die Hebung mußte contractmäßig bis zum 1. September beendigt sein.

Thorn, 30. August. Gestern wurde auf dem Schießplatz Gruppe beim Sprengen „blindgegangener“ Geschosse einem Kanonier die rechte Hand abgerissen, der Kopf und die Brust verlegt. Ein zweiter Kanonier und ein Feuerwerker wurden ebenfalls verlegt.

Königsberg, 30. August. Ueber die Vergiftung einer ganzen Familie durch Pilze wird Folgendes berichtet: In dem Dorfe M. in der Wudauschen Forst hatten die Besitzer L.ichen Gheleute am Freitag vergangener Woche Pilze zu Mittag, die von den drei Kindern gesammelt und von der Frau ohne weitere Prüfung zubereitet worden waren. Kaum eine Stunde nach eingenommenem Essen erkrankten nach einander

sämmtliche Personen. Der Mann sowie die Frau erholten sich zwar bald, doch nahm die Gefahr bei den drei Kindern derart zu, daß der Arzt aus Fischhausen schleunigst herbeigeholt werden mußte, dem es nach längerer Zeit gelang, die Kinder außer Lebensgefahr zu bringen. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Giftpilze kleine, fingerhutartige Pilze waren, welche oberflächlich fast genau den sogenannten „Bitterlingen“ glichen.

Die Lebensweisheit eines Gastwirths offenbart sich in einigen Verszeilen, die in seinem im Nordosten Berlins gelegenen Local auf einem Plakat unter dem aufmunternden Zeichen des berühmten Paragraphen Elf prangen; sie lauten:

Geborgt wird nicht!
Das halt' ich für das Beste —
Sonst verliert man sein Geld
Und obenbrein die ... die Gäste.

Petersburg, 25. August. Die Untersuchung über das furchtbare Schiffsunglück, welches so zahlreichen Passagieren des vom Dampfer „Runeberg“ bei Hundbolmen (Helsingfors) überfahrenen Dampfers „Mjar“ das Leben kostete, ergab noch nicht, welchen der Capitaine die Schuld trifft. Allem Anschein nach dürfte der „Mjar“, dessen Brack 200 Fuß von der Südwärtsseite des Hundbolmen verlaufen ist, den richtigen Kurs innegehalten haben. Bis jetzt sind 33 Leichen aus der Tiefe heraufgeholt und unter allgemeiner Theilnahme beerdigt worden. 5000 M. wurden zur Unterstützung der armen Hinterbliebenen gesammelt. An der Rettungsarbeit nahmen, wie dem „Rev. Beob.“ geschrieben wird, auch mehrere russische Officiere in hervorragender Weise theil, die sich zufällig auf einem Segelboot während des Unglücks in der Nähe befanden. Von ihnen wurden im ganzen 10 Personen gerettet. Einige Passagiere des „Mjar“ blieben bei dem Zusammenstoß auf das Schuttbach des Hintertheils desselben und retteten sich durch einen Sprung auf den „Runeberg“. Andere, welche ins Wasser fielen, entgingen mittels ihnen zugeworfener Rettungsringe dem Tode. Viele aber ertranken, ehe man ihnen zu Hülfe kommen konnte und noch andere, vielleicht der größte Theil, fanden ihr Grab an Bord des „Mjar“, welcher sofort versank. Diese Unglücksfälle sind es, die jetzt von Tauchern aus der Tiefe heraufgeholt werden; ihre schrecklich entstellten, angstverzerrten Gesichter zeugen nur zu deutlich von dem furchtbaren Todeskampf, den sie durchmachen mußten. Capitain Nykopp vom „Runeberg“, ein altbewährter 70jähriger Seemann, der seit 30 Jahren in diesen Gewässern fährt, beabsichtigte, sich in nächster Zeit zur Ruhe zu setzen; er trat jetzt sofort von seinem Capitainsposten zurück.

Chicago, 25. August. Gatling, der Erfinder der seinen Namen tragenden Kanone, hat ein neues Geschütz konstruirt, für das ihm die amerikanische Polizei, die jetzt alle Hände mit der Unterdrückung von Arbeiterunruhen voll hat, großen Dank wissen sollte. Gatling selbst bezeichnet die Waffe als „eine ganz neue und ingenieure Erfindung“ und nennt sie „Police Pattern Model, 1892“. Die Construction der Polizeikanone ist dieselbe, wie die der Gatling'schen Feldgeschütze. Der Unterschied besteht im Wesentlichen in den Größenverhältnissen. Das neue Geschütz ist nur 47 Zoll hoch und 23 Zoll lang und wiegt 135^{1/2} Pfd. Aber gerade das geringe Gewicht nebst der Leichtigkeit der Bedienung und die Schnelligkeit, mit der die aus 800 Kugeln bestehende Ladung abgefeuert werden kann,

machen es zu einer furchtbaren Waffe zur Unterdrückung eines Aufruhrs in den Städten. Die Kanone läßt sich überall aufstellen, selbst auf Dächern und Fenstern. „Es ist kaum daran zu zweifeln“, bemerkt die „Newyork World“, „daß Eisenbahnräubern bald das Handwerk gelegt werden könnte, falls die Bahngesellschaften ihre Züge mit diesem kleinen Friedensstifter ausstatten würden.“

Neueste Nachrichten.

Bremen, 31. August. Wolffs Telegraphisches Bureau berichtet gestern aus Antwerpen: „Nach einer Meldung aus Brüssel ist dort der nach Antwerpen bestimmte deutsche Dampfer „Drachensfels“ mit zwei choleraverdächtigen Kranken an Bord angekommen.“ Diese Depesche enthält also nichts von dem Abgang des Dampfers aus Bremen, auch ist unsererseits die Nachricht nicht verbreitet worden. — Zur Aufklärung theilen wir noch mit, daß nach einer uns von der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Canfa“ zugegangenen Erklärung zwei Krankheitsfälle an Bord des von Hamburg gekommenen Dampfers vorgekommen sind, Cholera aber nicht constatirt worden ist.

Bremen, 31. August. Die von einigen inländischen Zeitungen verbreitete Mitteilung, daß der Nordd. Lloyd eine Beschränkung in seiner Passagierbeförderung habe eintreten lassen, ist unrichtig. Der Nordd. Lloyd befördert nach wie vor mit seinen sämtlichen Dampfern sowohl Kajüte- als auch Zwischendeckspassagiere, ausgeschlossen sind jedoch alle aus Rußland und aus choleraverdächtigen Plätzen kommenden Passagiere. Wir wiederholen dabei, daß bis soweit in Bremen und den Weserhäfen laut amtlicher Feststellung kein Fall asiatischer Cholera vorliegt.

Bremen, 31. August. Heute früh 4^{1/2} Uhr kam im Freiort Speicher 4 Abth. 3, wo Baumwolle und Wisky lagert, ein bedeutendes Feuer ausbruch, welches jetzt, 9 Uhr Vorm., noch fortdauert, jedoch durch die angelegte Thätigkeit unserer Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt ist.

Das Feuer im Speicher 4 im Freiort dauert noch fort. 800 Ballen Baumwolle, sowie eine große Partie Baumwollproben und Cigarren sind theils durch Feuer, theils durch Wasser stark beschädigt. Die Waaren sind versichert. Mehrere Hundert Fässer Wisky konnten von der Feuerwehr durch angelegte Thätigkeit in Sicherheit gebracht werden, wodurch die große Gefahr einer Ausdehnung des Feuers beseitigt ist. Der Speicher selbst hat beträchtlich gelitten.

Halle a. d. S., 30. August. Die choleraverdächtigen zwei Kranken sind beide auf dem Wege der Genesung; der eine war an Brechruhr, der andere durch Wuthgift erkrankt.

Wien, 30. August. Ein Erlass des Ministeriums des Innern ordnet an, daß alle Hunde und Katzen, welche über die österreichische Grenze kommen, wo dieselbe mit verheerenden Krankheiten des Auslandes zusammenhängt, herumgeschwieben, geodtet werden sollen.

Saag, 30. August. Nach amtlicher Bekanntgabe wurde gestern Abend ein Fall asiatischer Cholera constatirt bei einem von Wilna mit Frau und zwei Kindern über Hamburg hier eingetroffenen russischen Juden.

Vellinzona, 30. August. Die Nachricht, daß in Lugano zwei Cholerafälle vorgekommen seien, ist unbegründet.

„Fürchten Sie das nicht,“ scherzte sie; „ich werde jedes Wort überlegen, ehe ich es ausspreche.“ Soweit ich diese Leute kennen gelernt habe, ist nur durch List etwas zu erreichen — man muß sie selbst betriegen.“

„Darin pflichte ich Ihnen bei,“ erwiderte er, „und so schwer es mir auch fällt, die unangenehme Rolle zu spielen, bin ich doch dazu entschlossen.“

Sie waren vor dem Gasthof angekommen; an der Thür des Restaurationslokal's stand Hallstädt, die Rückfahrenden erwartend.

Einige Minuten später saßen sie allein an einem Tischchen. Hallstädt forderte eine falsche Bordeaux.

„Wann wollen Sie denn Ihren Besuch in Luzern machen?“ fragte Gustav, nachdem die Gläser gefüllt waren.

„Wir beabsichtigen, morgen früh direct von hier aus hinzufahren,“ erwiderte Theodore.

„Um! Würde es vielleicht andere Reisepläne fördern, wenn ich Sie bäte, damit bis übermorgen zu warten?“

„In keiner Weise,“ sagte Hallstädt; „wir beabsichtigen dann morgen Nachmittag noch einmal den Auenstein und machen die Tour nach Luzern erst übermorgen.“

„Und weshalb wünschen Sie es?“ fragte Theodore.

Aus verschiedenen Gründen. Ich will morgen mit dem ersten Zuge von hier abreisen, dann kann ich gegen zehn Uhr schon in Luzern sein. Kommen Sie übermorgen, so können Sie beobachten, welchen Eindruck mein Besuch hinterlassen hat; nur verrathen Sie mit keiner Silbe, daß wir einander schon begegnet sind. Vor den Augen dieser Leute müssen wir einander völlig fremd sein.“

„Das werden Sie schwerlich durchführen können,“ sagte Hallstädt kopfschüttelnd; „Madame Griessheim wird ja überzeugt sein, daß Fräulein Sagen Sie an ihre Freundin adressirt hat.“

„Ich werde ihr das offenherzig sagen, daneben aber erklären, daß ich noch keine Zeit gefunden habe, Fräulein Hallstädt zu besuchen. Man wird mich überreden, ich darf also in den ersten Tagen noch nicht nach Brunnern reisen, wenigstens nicht eher, bis Sie Ihren Besuch in Luzern gemacht haben. Das übrige findet sich dann später; warten wir den Erfolg des ersten Schrittes ab.“

Abermals schüttelte Hallstädt mit ernster Miene das Haupt.

„Sie werden keinen Glauben finden,“ erwiderte er; „in die Falle, die Sie stellen wollen, wird man Sie selbst hineinstürzen lassen. Aber Sie müssen das wissen, ich für meine Person würde vorziehen, mich

mit der Polizeibehörde in Verbindung zu setzen und auf dem geraden Weg durchzugehen.“

Theodore billigte diesen Vorschlag nicht, sie theilte die Anschauungen des Doctors und von dem Gelingen des eigenen Planes war sie zu fest überzeugt, als daß sie auf denselben hätte verzichten mögen.

Die Pläne Gustavs wurden mit ihren Einzelheiten und allen möglichen Folgen noch eine geraume Zeit besprochen, dann ging man zu einem anderen Thema über, das für den alten Herrn mehr Interesse bot.

Am nächsten Morgen war die Spitze des Rigi in dichte Nebel gehüllt; der Sturm umheulte den Gasthof, den nur wenige Personen auf kurze Zeit verließen, um in die wogenden, wallenden Wolkenmassen hinunterzuschauen.

Der so sicher erwartete Sonnenaufgang war in die Brüche gegangen. Alles drängte zum Bahnhof, um den unwirthlichen Ort zu verlassen.

Theodore wollte mit ihrem Vater bis zum zweiten Zug bleiben. Gustav nahm Abschied von ihnen und fuhr bald darauf nach Witznau hinunter.

Die Mittheilungen Theodores hatten seinen Groll gegen Elisabeth und ihren Bruder gesteigert — statt der Liebe, die ihn einst an diese Frau fesselte, fand heute nur noch der Haß Raum in seiner Seele.

(Fortsetzung folgt.)

* Antwerpen, 30. August. Seit gestern sind hier 22 Choleraerkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen. Die im Hafen liegenden inficirten Schiffe werden an einer mitten im Flusse belegenen Stelle isolirt und einer gründlichen Desinfection unterzogen werden.

* Paris, 30. August. In Saint Ouen sind zwei Kinder und eine Frau an der Cholera gestorben.

* Havre, 30. August. Gestern kamen hier 71 choleraartige Erkrankungen vor, von denen 17 einen tödlichen Verlauf nahmen. Die zwischen Havre und Newyork verkehrenden Packetdampfer der transatlantischen

Dampfschiffahrtsgesellschaft werden vom 3. Sept. ab von Cherbourg auslaufen, um die Quarantäne in Newyork zu vermeiden.

* Stockholm, 30. August. Durch eine Verordnung der Regierung von heute wird das ganze Gebiet des deutschen Reiches für von der Cholera inficirt erklärt.

* Santander, 30. Aug. Sämmtliche Schiffe, die aus versuchten Häfen kommen, müssen in Quarantäne gehen; die damit eintreffenden Passagiere müssen sich einer siebentägigen Beobachtung im Lazareth unterziehen.

* Kopenhagen, 30. August. Gegenüber den Herkunften aus den deutschen Ostseehäfen, den französischen Häfen am Atlantischen Meere und am Canal und den belgischen Häfen ist heute eine Quarantäne angeordnet worden.

* London, 30. August. Zwei dieser Tage aus Hamburg eingetroffene Deutsche, welche in City Road, einer belebten Straße im Mittelpunkt Londons wohnen, sind heute an der Cholera erkrankt.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 30. Aug., Morg. 8 Uhr, 1,14 m unter Null

Freitag, den 2. September, Abends 6 1/2 Uhr:

Sedan-Gottesdienst

in der Kirche.

Pastor Gramberg.

Bekanntmachung

Die am 15. September d. J. noch rückständigen Arbeiten zur Herrichtung der Heckenbäume und Aufräumung der Gräben u. in den Neuenfelder Vorwerks-ländereien werden für Rechnung der betr. sämigen Pächter ausverdingen bzw. hergestellt.

Oldenburg, 1892, August 29.

Domainen-Inspection.

Kr. Bernh. Klüber.

Nachstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Am: Elsfleth, 1892, August 30.

Suchting.

Wegen der drohenden Cholera-Gefahr werden für die Zeit vom 1. September bis zum 31. October d. J. die im Herzogthum Oldenburg stattfindenden Krammärkte aufgehoben und wird für diese Zeit zugleich die Abhaltung von Volks- und Schützenfesten untersagt.

Die Pferde-, Vieh-, Woll-, Flachs- und Holzmärkte sowie Viehmärkte dürfen, vorbehaltlich weiterer Anordnung, abgehalten werden. Indessen sind die Polizeibehörden angewiesen, von denselben Befestigungen jeder Art fernzuhalten und keinerlei Schenk- und sonstige Verkaufsbuden und -Tische zu denselben zuzulassen.

Oldenburg, 1892, August 29.

Staatsministerium.

Departement des Innern.

J. B.

Seumann.

Zur Bekämpfung der Cholera-Gefahr werden auf Grund des Artikels 34 der Gemeindeordnung nachstehende Bestimmungen erlassen:

1. Die Straßen, Rennen, Höhlen u. in der Stadt müssen regelmäßig an jedem Mittwoch und Sonnabend spätestens eine Stunde vor Sonnenuntergang sauber gefegt und der zusammengelegte Unrath sofort weggeschafft werden. Gleichfalls sind die Häufigen zweimal in der Woche zu reinigen und nach der Reinigung mit Wasser nachzuspülen.
2. Die Gräben und Gräben auf Privatgrundstücken in der Stadt, durch welche öffentliche Straßen und Wege abfließen, sind von den resp. Besitzern stets in einem guten Zustande zu unterhalten.
3. Alle privaten Anstalten, welche einen üblen Geruch verbreiten, wie namentlich Aborte, Gassensteine, Senzgruben, Düngstätten, Schweine- und Ziegenställe u., sind mit Chloralkali, Kalk oder Carbonsäure zu desinficiren. Das Lagern von Dünger in unverschlossenen Räumen wird streng verboten.

Jede Uebertretung dieser Bestimmungen hat die gesetzlichen Strafen zur Folge und wird die bestellte Commission auf die genaue Befolgung derselben strenge achten.

Elsfleth, 1892, August 29.

Der Stadtmagistrat.

Ranzelmeyer.

Die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten soll bis auf Weiteres nicht mehr gestattet werden.

Am: Elsfleth, 1892, August 30.

Suchting.

Aus der von Hüttschler'schen Concursmasse empfehle ich zu billigen Preisen:

Segel, Pulver, Patronen u. Patronenhülsen,

ferner:

sämmtliche Eisenwaaren,

emailirte Töpfe u.

Piassava-, amerik. Besen,

Schrubber, Fendel usw.

Colonialwaaren.

W. Gräper.

Ausverkauf

bei dem Kaufmann **G. von Hüttschler** hieselbst zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

W. Gräper,

Concursverwalter.

Anmeldungen

auf die

3 1/2 % Aufzinsender Siedeladts-Obligationen

besorge ich **kostenlos.**

W. Gräper.

Carbol-Desinfectionsäure

ist wieder vorrätig in der **Apotheke zu Elsfleth.**

Frish geräucherte Aale

a Pfd. 80 Pf. und 1 Mk.,

sind fortwährend zu haben bei

D. Rohse.

Cresol

und

Carbolsäure,

bestes Desinfectionsmittel,

bei **billigst**

J. D. Borgstede.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

mitdeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe und spröde Haut**, sowie zum **Baden kleiner Kinder.** Packet 3 Stück 50 h in der Apotheke zu Elsfleth.

Uebe meine zahnärztliche Praxis in Elsfleth im Hause des Herrn Kaufmann **Pundt** (gegenüber d. Bahnhofs) jeden Donnerstag v. 12 Uhr an aus. Zahnarzt **J. Wolfram** aus Oldenburg.

Zu vermieten.

Ein schön möbl. Zimmer nebst **Kammer**, mit oder ohne Beföstigung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Erklärung u. Warnung!

Als besten Beweis für die Vorzüglichkeit und Preiswürdigkeit meines Kaffees erachte ich es, daß man sich — und besonders wieder in letzter Zeit — nicht entblödet, meine Packung, Qualitätsbezeichnung, sogar meine Inzerate und Druckfachen in einer Weise nachzuahmen, die offenbar auf Täuschung des Publikums berechnet ist.

Ich bitte daher die Konsumenten von

Inhoffen's Kaffee

beim Einkaufe darauf zu achten, daß jedes Packet mit meiner vollen Firma und Verschlusmarke versehen ist.

Im eigenen Interesse weise man die geringwerthigen, wenn auch äußerlich noch so schön ausgestatteten Nachahmungen zurück.

Bonn. P. H. Inhoffen,

Kaiserlich-Königlicher Hoflieferant,

Dampf-Kaffee-Brennerei.

Größtes Etablissement der Branche in Bonn.

P. S. Niederlagen, in welchen **Inhoffen's Kaffee** ächt und unverfälscht zu haben ist, werden in dieser Zeitung von Zeit zu Zeit bekannt gemacht.

Mit dem heutigen Tage übertragen wir Herrn **G. v. Hüttschler** die **Vertretung** unserer **Brauerei** für **Elsfleth** und **Umgegend.**

Das Bier ist in Fässern und Flaschen stets vorrätig.

Hochachtung

H. J. ten Doornkaat-Koolmann.

Bestagte bei Norden.

F. A. Eckhardt

Oldenburg.

Kunstfärberei u. chemische

Waschanstalt

für Herren- u. Damen-Garderoben jeder Art, Möbelfstoffe, Sammet, Seide, Gardinen, Decken, Federn, Handschuhe u.

Annahme in Elsfleth:

Frau **Johanne Schwegmann.**

Erfolg überraschend!

Putz-Seife

das beste Putzmittel für Alle

Gegenstände, gleichviel

ob dieselben aus Metall,

Glas, Porzellan oder

Holz bestehen.

Gebranch sehr

einfach!

Nur allein echt

mit vorstehender Schutzmarke: **Globus**

und Firma:

Fritz Schulz jun., Leipzig

Preis per Stück 10 Pf.

Vorrätig in Elsfleth bei:

D. A. Ahrens.

J. D. Borgstede.

E. C. Hayen.

G. v. Hüttschler.

Feinstes Speise-Oel,

in bekannter Güte

empfehlen die Apotheke in Elsfleth.

Spar- u. Vorschuss-Verein

zu **Elsfleth.**

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unser Geschäft und halten dasselbe zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Der Aufsichtsrath: **Der Vorstand:**

W. Gräper. Joh. Wempe.

Elsfleth, September 1., 1892.

Elsflether Kriegerverein.

Zum gemeinsamen Kirchzuge versammeln sich die Mitglieder am Freitag

Nachmittag 6 Uhr im Vereinslocale.

Der Vorstand.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Der Ball am Sedantage findet wegen Zurückziehung der amtlichen Erlaubnis **nicht** statt.

Das Comitee.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether

Krieger-Kreuz Verein.

Elsflether